

Die Gnade der Stärke in den Bedrängnissen des Lebens, das ist es, was das heutige Tagesgebet als für Johannes Chrysostomus besonders kennzeichnend dem Beter vor Augen führt. Diese Stärke zeigt sich bei ihm in seinem Handeln und in seinen Worten. So sagte er in einer Predigt vor dem Aufbruch in die Verbannung: „Mächtige Wogen und ein tobender Sturm umdrohen uns. Aber wir sind ohne Furcht, wir könnten untergehen. Denn wir stehen auf Felsengrund. Das Meer mag toben, den Felsen kann es nicht zerstören. Die Fluten mögen steigen, das Schiffelein Jesu können sie nicht in die Tiefe ziehen.“ Am Ende seiner Verbannungsreise kamen ihm, mitten im Todeskampfe, als letzte Worte noch über die Lippen: „Gepriesen sei Gott für alles – Amen!“ – Die eigentliche Wurzel dieser seiner Seelenstärke war sein Vertrauen auf Gott, ein Vertrauen, das ihm sagte: Du bist nicht allein, Gott lebt in seinem Sohne Jesus Christus alle Situationen deines Lebens mit, er läßt dich nie allein, die guten Worte und Taten bejaht er, die schlechten vergibt er, du bist nie von ihm getrennt, er wendet nie sein Antlitz von dir ab! So auf Gott zu vertrauen und dadurch wirklich stark zu werden, ist sicher zunächst Geschenk, Gnade, die übrigens allen zuteil wird – nicht nur den „großen Heiligen“. – Aber wirkt sie sich auch überall aus? Offenkundig nicht. Das heißt: Es gibt eine nicht allzu geringe Anzahl von Getauften, vielleicht sogar von solchen, die sonntags zur Eucharistiefeier kommen, die Gott aus innerster Überzeugung nicht restlos vertrauen können und für die dann Gott leider nicht die „Stärke“ ist, von der das Tagesgebet spricht. Der eigentliche Grund für dieses tragische Unvermögen ist sicher ein weithin verbreiteter Mangel an Vertrauen dem Mitmenschen und selbst der eigenen Person gegenüber. Hier kann man ein Wort aus der Schrift abwandeln und sagen: Wie kann der, der dem Menschen nicht vertraut, obwohl er ihn sieht und ihn also tatsächlich „begreifen“ kann, Gott vertrauen, den er nicht sehen und „begreifen“ kann? – Es gilt daher, das Vertrauen untereinander bis hinein in die intimsten Gemeinschaften aufzubauen bzw. zu stärken, damit wir so aneinander stark werden und mithin die Kraft erlangen, das Geschenk des Vertrauens Gott gegenüber annehmen zu können. Es ist sicher richtig gedacht, das Doppelgebot von der Gottes- und der Nächstenliebe zu ergänzen oder auch zu ersetzen durch das Doppelgebot des Vertrauens Gott und dem Nächsten gegenüber, denn Vertrauen ist nur eine besondere Ausprägung der Liebe. Auch dieses Vertrauen aneinander ist eine Gnade – und es ist zugleich zum Teil eine Frucht unserer unentwegten Arbeit daran. Die diesbezügliche Arbeit ist nicht zu unterschätzen, denn vieles im Leben macht die Berechtigung zu ganzem Vertrauen fraglich – sich selbst und den anderen gegenüber. Vor allem aber sollte diese Arbeit von dem schier unbändigen Verlangen getragen und immer wieder neu inspiriert sein, die Gemeinschaft mit sich selbst und den Mitmenschen, wenn nur irgendwie möglich, zu erhalten. Dies aber setzt voraus: Großzügigkeit, Geduld, Diskretion, Überwindung von Neugier, Verzicht auf ständige Überprüfung und Rechtfertigung von Worten und Taten – kurz gesagt Freiheit

sich selbst und dem anderen gegenüber! Vielleicht spielt hier auch die grundsätzliche Einstellung eine Rolle, zunächst immer das Gute von sich und dem anderen anzunehmen! Nochmals: Der Wille zum Verbleiben beim anderen – er gehört zu den wichtigsten Fundamenten jeglichen Vertrauens, er bannt das Verzweifeln aneinander. Dieser Mut dazu macht den Weg frei zur vertraulichen Gemeinschaft mit Gott, die zur Stärke werden kann, nachdem die vertrauliche zwischenmenschliche Gemeinschaft zur Stärke wurde. Wiederum sei Chrysostomus aus seiner eben genannten Predigt zitiert, in der er seiner Gemeinde zurief: „Denn wo ich bin, da seid auch ihr – und wo ihr seid, da bin auch ich. Denn wir sind ein Leib. Der Leib läßt sich nicht von seinem Haupte trennen, und das Haupt nicht von seinem Leib. Wenn wir auch dem Raume nach getrennt sind, so sind wir doch eins in der Liebe. Nicht einmal der Tod kann uns trennen. Wenn mein Leib stirbt, dann lebt meine Seele weiter und bewahrt die Erinnerung an die Getreuen.“

---

Gott, du Stärke aller, die auf dich vertrauen. Du hast dem heiligen Johannes Chrysostomus die Gabe der Rede geschenkt und ihm in den Bedrängnissen seines Lebens geholfen. Belehre uns durch sein Wort und ermutige uns durch sein Vorbild. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

---